

Erstseht täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Monatspreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.

Einzelheftpreis
für die vierteljährliche Corpus-
Seite oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Beilageblätter 9 Mark.

Inserate
für die nächstfolgende Nummer
bestimmt, werden bis 9 Uhr Vor-
mittags, später dagegen tags
über erlesen.

Inserate besterem sämtliche
Annoncen-Bureau.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 171.

Donnerstag, den 24. Juli.

1884.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Monuments bei Aug. Apelt, Leipzigerstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geßstraße 67.

Für die Monate August und September eröffnen wir ein besonderes Monuments zum Preise von 1 M. 50 Pfg. Bestellungen werden in der Expedition und von unseren Boten angenommen. Expedition des Hall. Tageblatts.

* Politische Tagesübersicht.

Halle, den 23. Juli.

Die in jüngster Zeit veröffentlichten Jahresberichte der Fabrikinspektoren haben aus Neue einen erfreulichen Beweis von der gegenwärtigen Wisksamkeit dieser Beamten geliefert. Wenn man sich der Schwierigkeit erinnert, mit welcher seiner Zeit diese Einrichtung im Reichstage durchgeführt wurde, so muß man sich doppelt freuen, sie in der Praxis so vollständig bewährt zu finden. Das Mißtrauen, mit welchem die neuen Beamten anfangs von einem großen, wenn nicht dem überwiegenden Theile der Arbeitgeber aufgenommen wurden, ist gewichen, hat sich vielfach in sein Gegenteil verwanbelt. Die Beamten selbst haben in der Schule der Erfahrung gelernt, sind „praktischer“ geworden. So ist es kein Wunder, daß ihre Anordnungen zum Schutze von Leben und Gesundheit der Arbeiter mehr und mehr willig verstanden werden. Die Beamten selbst haben in den neuesten Verfügungen wieder erkannt, um so mehr würde es zu beklagen sein, wenn, wie in den Verfügungen der letzten Monate mehrfach beklagt wurde, durch die entsprechenden Bestimmungen des Unfallversicherungsgesetzes der Fabrikinspektor lahmgelegt oder gar beseitigt würde. Die zum Zwecke der Unfallversicherung zu bildenden Berufsvereinigungen haben beinahe die Befugnisse, Unfallversicherungsvorschriften zu erlassen, und es steht ihnen bezüglich der Beobachtung derselben über ihre Mitglieder ein weitgehendes Aufsichtrecht zu. Der Gehalt liegt nahe, dies Aufsichtrecht durch den Fabrikinspektor ausüben zu lassen, und er ist auch in industriellen Kreisen mit Befriedigung aufgenommen worden. Schon die Furcht vor den Einflüssen von Konkurrenten in die besonderen Einrichtungen oder gar die wirtlichen Geheimnisse des Geschäftes veranlaßt sie, statt der Berufsvereinigungen den neutralen und des allgemeinen Vertrauens sich erfreuenden Staatsbeamten zu wählen. Und in der That, man kann nicht beaupten, daß die Gründe, welche in den Kommissionsberathungen über das Unfallgesetz gegen die Erfüllung dieses Zweckes vorgebracht wurden, von zweifellos durchschlagender Kraft gewesen seien. Wenigstens sollte man meinen, daß das mehr formale Bedenken wegen der Vererbung eines staatlichen Amtes als Organ eines Selbstverwaltungskörpers sich schon würde haben beseitigen lassen. Und noch leichter hätte man der weiteren Fortschritt, daß die vorhandene Zahl der Fabrikinspektoren für den Zweck nicht ausreichen würde, gerade werden können. Zu leugnen ist

jedemfalls nicht, daß durch die Beaufsichtigung der Betriebe seitens der Berufsvereinigungen und zugleich der staatlichen Inspektoren ein höchst seltsamer und auch nicht unbedenklicher Parallelismus entsteht. Beseitigt wird dadurch der Fabrikinspektor freilich schon deshalb nicht werden, weil für seine, auf das Gebiet der Frauen- und Kinderarbeit sich beziehenden Befugnisse kein anderes Organ vorhanden ist. Aber entschieden zu wünschen ist doch, daß bei der praktischen Ausführung des Unfallgesetzes noch ein Mobus gefunden wird, welcher den Fabrikinspektoren die Fortsetzung ihrer ursprünglichen Tätigkeit in vollem Umfange ermöglicht.

Die der Regierung zugeschriebene Absicht einer Verstaatlichung des Versicherungswezens wird officiös entschieden in Abrede gestellt. In kompetenter Stelle werde nur eine Revision der einschlägigen Gesetzgebung geplant, die sich aber keineswegs in einer der Privatversicherung feindlichen Richtung bewegen solle.

Die neueste Nummer der Gesetzsammlung publicirt die Gesetze betr. den Betrieb des Hufbeschlagwesens, die Unterbringung verwahrsamer Kinder und die Bestimmung der Wohnplätze im Sinne der rheinischen Gemeindeverfassungsgesetze.

Die belgische Repräsentantenkammer ist heute Vormittag wieder eröffnet worden. Die Kammer begann ihre Arbeiten mit den Wahlprüfungen, die Wahlen der Beisitzer Abgeordneten wurden für gültig erklärt. — Der Senat tritt um 2 Uhr Nachmittags zusammen.

Die portugiesische Regierung wird Verstärkungen nach Guinea senden, um die Eingeborenen zu züchtigen, welche jüngst die portugiesischen Truppen umweit Coacanda in Senegambien in einen Hinterhalt lockten, wobei auf portugiesischer Seite drei Mann getödtet und 13 verwundet wurden.

Im französischen Senat verlas der Vorsitzende der Revisionskommission, Dauphin, den Kommissionsbericht, der sich für eine Revision der Verfassung ausspricht, von derselben aber den Artikel 8 über die finanziellen Befugnisse des Senats ausgeschlossen wissen will. Dauphin sprach die Hoffnung auf eine schließliche Vertheidigung mit der Kammer aus und beantragte für die Vorlage die Dringlichkeit, die alsbald beschlossen wurde. Die Beratung der Vorlage wurde auf nächsten Donnerstag festgesetzt. — Die Deputirtenkammer berief den für Madagaskar geforderten Kredit von 5 Mill. Fränken sprach sich gegen die Bewilligung aus, Bischof Freydel und Lanesan traten für die Bewilligung ein. Der Deputirte Delafosse wies auf die feindlichen Umtriebe der englischen Republikaner hin, durch welche die Homas aufgereizt wurden. Der Marineminister Peyron erklärte, Admiral Riou werde außer Kamatawe und Malajana auch andere Punkte besetzen, deren Besetzung demselben notwendig erseine. Minister-

präsident Ferry bemerkte, es werde das nicht hindern, in der madagassischen Angelegenheit mit großer Vorsicht zu Werke zu gehen, die Regierung werde ihre neue und entschlossene Politik Madagaskar gegenüber mit derjenigen Klugheit zu vereinigen wissen, die ihr durch die augenblicklichen Umstände auferlegt würden. Der verlangte Kredit wurde mit 372 gegen 83 Stimmen bewilligt. — Der Deputirte Charton hat einen Gesetzentwurf eingebracht, wonach die Guillotine abgeschafft und die Todesstrafe mittelst Gift oder Elektricität vollzogen werden soll. — Die Ausichten für die Verfassungsrevision sind wieder günstiger, als es bisher geseinen wollte. Die Senatskommission verlangt, daß die finanziellen Befugnisse des Senats nicht beeinträchtigt werden, wie die Kammer dies will, und es wird angenommen, daß es hierüber noch zu einer Verständigung zwischen Senat und Kammer kommen wird. — In der vorgestrigen Sitzung der Akademie der Wissenschaften theilte Lespeys mit, die technische internationale Kommission habe sich für eine Vergrößerung des Suezkanals, nicht aber für den Bau eines neuen Kanals ausgesprochen.

Im Hydepark zu London fand gestern eine Riesentheilnahme von Gassen der von Oberbaue abgeleiteten Wahlreformbill statt. Die Zahl der Theilnehmer wird von den Einen auf 50—70,000, von Anderen gar auf 150,000 geschätzt. Die Demonstration verlief programmäßig ohne Aufstörung und Unfälle. Die Theilnehmer versammelten sich am Thymseebai, von wo sich der unabsehbare Zug nach Hydepark mit Fahnen und Musik inmitten eines dichten Menschenpalters in Bewegung setzte. Im Zuge schritten über hundert radikal-liberale Arbeiter, „Mäßigkeits-“ und andere politische und nichtpolitische Vereine, Provinzialdeputationen, 5000 nichtstimmfähige Landarbeiter, Hospitanten tragend, fast sämtliche Londoner Gewerke u. Das Publikum begrüßte die Theilnehmer, insbesondere die Landarbeiter, sympathisch; nirgends fand eine feindselige Anschauung statt. Auf dem Balkon eines Hauses in Whitehall saßen der Prinz und die Prinzessin von Wales, Lady Granville, Grafen Spencer und viele liberale Pater. Im Hydepark, gegenüber dem historischen Reformersquare, wurden auf freien Tribünen unter dem Vorsitz radikaler Deputirten kurze, präzisere Reden gehalten und eine gleichlautende Resolution beantragt und einstimmig angenommen, welche gegen Verwerfung der Wahlreformbill durch ein unpartheiliches Oberhaus trotz deren Annahme seitens des Volkes und Volksvertreter empatisch protestirt, Gladstones Vorgehen in Bezug auf Einberufung einer Verfassungskonferenz billigt und die Meinung ausdrückt, daß die Fortdauer der ungelösten Wahl des Oberhauses, das dem Volkswillen zuwiderhandelt, weder der Volkswohlfahrt, noch dem Frieden und Gedeihen des Lan-

[15] Im Feuer.

Erzählung von F. Arnesefeldt.

(Fortsetzung.)

Sein Haus und Hof lag in Trümmern, sein Kind wäre um Haarsbreite ein Opfer der Flammen geworden, und Janna war geschädigt gewesen, dem bisher tadellofen Kufe, den er als Bürger und Gewerbetreibender genoss, den allergeringsten Nachschaden.

Noch hatte die verhängnisvolle Gistinn nicht laut in ihr Horn geblasen, aber leise, seltener marketen ihre Dienerrinnen, die Klatschjudi und die Verleumdung, ihres Amtes. Selbst bis zu Elise drangen sie unter der Maske der theilsinnlichen Freundsinnen. Sie war zu arglos, zu weit entfernt von der Vermuthung, es könne sich gegen ihren Vater ein Verdict erheben, um verbotene Anspielungen zu verstehen, in ihrer Unbefangenheit gab sie auf verständliche Fragen sogar manche Antwort, die als Vernehmung des sich anmeldehenden Beweismaterials geschäftig weiter getragen ward.

Die am Morgen angestellte Untersuchung that ergeben, daß das Feuer in einem nicht neben dem Hause befindlichen Speicher ausgebrochen war, in welchem Noggan lagerte, den der Bäcker in Dalmen gekauft hatte und hier aufbewahrt, um ihn selbst auszudreschen zu lassen. Die stehenden Gersten hatten das Feuer sofort über das ganze Grundstück verbreitet, so daß es allerdings den Anschein hatte, als sei es an mehreren Stellen gleichzeitig ausgebrochen, und mit Gewisheit ließ sich nicht behaupten, ob nicht in der That vorläufig einige Bunde in einen auf der anderen Seite befindlichen Verfall geworfen und angezündet worden waren. Es konnte daselbst aber ebenjo gut leeres Stroh verbrannt gewesen sein.

Wäre Harnisch beim Ausbruch des Feuers zu Hause gewesen, und wäre nicht durch Sennede verbreitet worden, daß er vor wenigen Monaten recht hoch und sehr geschäftig voll bei ihm verkehrt habe, es wäre keinem Menschen nur die entfernteste Vermuthung gekommen, er könne den Brand vorläufig veranlaßt haben. Jetzt würde eine seltsame Menge von Umständen zusammen, um einen solchen Verdacht nicht allzu ungläublich zu machen.

Harnisch wollte demnach das Haus niederreißen und

bauen, er war hoch verärgert, er war in geheimnißvoller Weise Abends fortgeritten, und eine Stunde später, vielleicht gerade so lange, als eine geschäftig bestellte Kette Zeit gebraucht, um niederzubrechen, umzufallen und die nachgelassenen Getreidegarben in Brand zu setzen, was das Feuer ausgebrochen. Zum Ueberflusse erinnerte man sich der Dedeche, die Harnisch Abends zuvor im Rathseckler erhalten hatte, und sein Erschreden darüber, und nun, man wußte nicht, von wem es kam, verbreitete sich das Gerücht, welche Nachricht sie enthalten hatte. Ein großes Getreidegeschäft in Magdeburg, dem Harnisch bedeutende Lieferungen gemacht, und das man schon seit einiger Zeit nicht mehr für recht solide gehalten, hatte seine Zahlungen eingestellt.

Otto schwamm in dem trüben Strom der Verleumdungen rüthig mit, hielt sich aber vorläufig jederzeit den Rückzug offen. Er war sogar unglücklich, einzusehen, daß jeder Punkt, den man als Beweis für die Schuld des Bäckers anführte, auch als Beweis dagegen zu gebrauchen sei, und er beschloß, das eine oder das andere zu thun, je nachdem Harnisch bei dem Beschlusse fest hielt, Elise seinem Hermann zu geben oder jetzt Lust bezügend würde, Fritz Bednede zum Schwettersohn anzunehmen. Vorläufig spielte er die Rolle des theilnehmenden Freundes noch weiter und hatte es sich nicht nehmen lassen, Harnisch vom Bahnhof abzuholen und als Gast in sein Haus zu führen, obgleich Elise sich nachdrücklich dagegen wehrte. Sie hätte den Vater so gern für sich allein gehabt; was hatten sie einander alles zu sagen.

Das Wiedersehen zwischen Vater und Tochter war tief ergreifend. Für kurze Zeit mußte ihnen doch ein ungeklärtes Verhältnissen genötigt werden; sobald es aber nur irgend anging, machte Otto demselben ein Ende. Unter dem Vorwande, dem Gewatter noch einen Imbiß vorzusetzen, führte er ihn in sein Wohnzimmer, wo sich außer ihm nur noch Hermann befand.

„Lassen Sie zu, Gewatter,“ nöthigte er, Harnisch an den gebötheten und wohlbesetzten Tisch führend, „dann mir denken, daß Sie heute noch nicht viel gegessen haben, der Schreck muß Ihnen in die Glieder gefahren sein.“

„Ich weiß nicht, wie ich hierher gekommen bin“, antwortete Harnisch, indem er der Einladung Folge leistend sich

an dem Tische niederließ. „Aun ist wieder in Absingung bin, bin ich ruhig; Gott sei Dank, daß kein größeres Unglück geschehen ist.“

„Der deutliche Trost; es könnte noch schlimmer sein“, sagte Otto. „Sie haben freilich recht, Nachbar, um den alten Katen ist es weiter nicht schade, und im Uebrigen sind Sie ja gut verkehrt, wenigstens behauptet das Sennede.“

„Hat er schon geplatzt, konnte mir's denken, daß er nun nicht länger reinen Mund halten würde,“ lächelte Harnisch, während er es sich schmeiden ließ: „nun meinetwegen, jetzt ließ es sich ja doch nicht mehr geheim halten. Aber, Gewatter, wäre ich auch nicht verkehrt, hätte mich der Brand zum armen Manne gemacht, ich würde doch frohlohn und Gott auf meinen Knien daß er größeres Leid gnädig von mir abgewendet hat. Was ist der Verlust an Geld und Gut gegen das Unglück, was mich hätte betreffen können. Otto, Hermann, mein Kind, mein Kind! Wenn Elise ungelommen wäre! Ich darf dem gar nicht nachdenken.“ Er warf Messer und Gabel hin und bedeckte die Augen mit der Hand.

Hermann stieß einen tiefen Seufzer aus und drückte sich noch tiefer in die dunkelste Ecke des Zimmers, in der er Platz genommen hatte, Otto spannte das Gesicht redlich weiter.

„Schlagen Sie sich das aus dem Sinne, Gewatter, Sie haben ja das Mädchen gesund und heil wiedergefunden,“ tröstete er. „Es sagt sich recht leicht: „Ich magde mir nichts draus, ein armer Mann geworden zu sein, wenn man weiß, daß man in der Wollle sitzt, fuhr er lauernd fort. „Geben wohl gute Geschaften in Magdeburg gemacht?“

„Jimmer noch bessere als ich dachte“, gab Harnisch treuherzig zu. „Ich fürchtete bei Geblicher Schneider einen großen Verlust zu haben und komme mit einem mäßigen davon.“

„Also ist's wirklich wahr, die sind bankrott?“ fragte Otto mit ansehender Verwunderung, „na, Gewatter, Sie können's aushalten. Haben Sie auch die Police? Sie wissen, Sennede macht gern allerlei Ausflüchte.“

„Die habe ich“, antwortete Harnisch auf die Brust schlagend, „es ist mir ganz sonderbar ergangen. Ich habe



des dienlich sei. Gegen sechs Uhr setzte ein Plagregen der Demonstration ein schnelles Ende.

Die russische Gesandtschaft veranlaßt mehrere vom Kaiser sanctionirte Reichsrathsgesetze. Das eine betrifft die Einführung des obligatorischen Elementar-Unterrichts für die minderjährigen, in industriellen Etablissements beschäftigten Arbeiter, sowie die Einführung einer darauf bezüglichen Negierungsinspektion, die bereits vom 1. Juli c. ab erfolgen soll. Die Tagesarbeit der minderjährigen, 12 bis 15 Jahre alten Arbeiter soll nicht über 6 Stunden betragen. Ein zweites Reichsrathsgesetz legt die Bestrafung der Inhaber und Direktoren von industriellen Etablissements, welche den Verordnungen, hinsichtlich der minderjährigen Arbeiter zuwiderhandeln, mit Arrest oder Geldstrafe fest. Durch weitere Reichsrathsgesetze wird die Gründung eines technologischen Instituts in Charlott, sowie die Errichtung eines Generalverwaltungs für das Amurgebiet angeordnet. Letzteres soll Transbaikalen, das eigentliche Amurgebiet, das Küstengebiet, das Militär-gouvernement von Blabowostok und die Sadalininsel umfassen. Ferner wird ein kaiserlich beauftragtes Negulatipublikat, welches die Bestimmungen über die Geschäfts-Liquidation privater und kommunaler Institute mit kurzbestimmtem Kredit verfährt. Danach sollen die Aktien-Kommissionen außer in den statutenmäßig vorgezeichneten Fällen liquidiren, wenn das Bankkapital durch Verluste um ein Drittel verringert ist und die folgende einberufene Generalversammlung das Mandat nicht binnen 7 Tagen aufbringt. — Der erste Sekretär der russischen Gesandtschaft in Teheran, Argyropoulos, ist zum Ministerpräsidenten in Setzina ernannt worden. — Zum Gouverneur von Kiew ist an Stelle des frankreichs halber zurückgetretenen bisherigen Gouverneurs Kessloff der Bisgouverneur Jwanow in Siebold ernannt.

Die **Porte** hat an die sechs Großmächte folgende Circularnote gerichtet: In Folge des Abschlusses eines Postvertrages zwischen Bulgarien und der Porte sind alle die notwendigen Maßregeln für die regelmäßige Beförderung der Postbeuteil zwischen Konstantinopel und Warna getroffen worden. Es wird damit begehrt, die fremden Postämter in der Türkei, welche von der kaiserlichen Regierung bis jetzt gebildet, aber nicht autorisirt worden sind, zu befestigen. Die Türkei ist in der Lage, den Dienst zu übernehmen und sie hat niemals emangelt, gegen den status quo, der eine Verletzung der souveränen Rechte des Sultans in sich schließt, zu protestiren. Auf Grund der Herstellung der Verbindung zwischen Konstantinopel und Warna und der übrigen existirenden Mittel, die zur Verfertigung der Türkei als eines Signators der Pariser internationalen Convention stehen, ist die Porte im Stande, die Verantwortlichkeit für den Postdienst längs der ganzen Küste des Reiches zu übernehmen. Artikel 3 und 4 der Pariser Convention gewähren der Türkei das Recht, die Postpaketbote fremder Gesellschaften zur Beförderung ihrer Correspondenz an das fremde Postamt, wo der Austausch der Postbeuteil zwischen der ottomanischen Verwaltung und der Verwaltung, welche einen Theil des Postverbandes bildet, bewerkstelligt wird, zu verwenden. Die Gesellschaften können sich nicht weigern, die Post zu befördern und höchstens Bezahlung für ihre Beförderung beanspruchen. Die Porte wird darauf bestehen, daß alle Briefe mit türkischen Postmarken frankirt werden. Die Introspektion dieser Maßregel sollte das Verhältniß der fremden Postämter in der Türkei zum Ergebnis haben. Der Präsident der Schweizer Eidgenossenschaft wird förmlich ersucht, diese Maßregeln kund zu machen, und die türkischen Botschafter im Auslande sind angewiesen, die Mächte, bei denen sie beglaubigt sind, einzuladen, Befehle für Schließung ihrer Postämter in der Türkei zu erteilen.

Die in **Nordamerika** anässigen Schweizer wollen

dem schweizerischen Bundesrathe ein Tadelvotum erteilen. Ein von denselben abgehaltenes Massenmeeting hat die Absendung eines Manifestes an den Bundesrat beschlossen, in welchem erklärt werden soll: 1) daß die Schweizer in den Vereinigten Staaten unangenehm bedrückt worden seien, nicht bloß wegen der Volksabstimmung vom 11. Mai, sondern viel mehr durch die theillose, parteiischnüßliche Behandlung des Ministers Oberlin Frey; 2) daß die Schweizer in den Vereinigten Staaten verlangen, daß der schweizerische Gesandtschaftsminister fortbehalten bleibe; 3) daß der Bundesrat einzuladen sei, Herrn Frey von dieser Kundgebung in Kenntniß zu setzen und denselben zu veranlassen, seine Resignation zurückzugeben; 4) daß der Bundesrat dieses Manifest, resp. den Ausdruck der Schweizer in den Vereinigten Staaten in der Angelegenheit, dem Schweizer-volke auf geeignete Weise mittheilen möge.

In **Abessinien**, wo seit längerer Zeit Engländer und Franzosen um den überwiegenden Einfluß ringen, befinden sich seit der Wiffion des Generals Horet die ersten offenkundigen Vorzeichen. Die Engländer brauchen jetzt wegen ihrer ägyptischen Nöthe die Unterstützung des abessinischen Königs, und Horet, der nach seinen zweifelhaften Erfolgen über Osman Digma bei Suakin nach Abessinien ging, hat dort offenbar große Zugeständnisse und Versprechungen gemacht. Vor allen Dingen sollen die Abessinier Hafen und Insel Massaua und damit die längst ersehnte Verbindung ihres Landes mit der See erhalten, von welcher sie bisher abgeschnitten waren. Auch Suakala dürfte ihnen abgetreten worden sein. Dafür müssen sie den Engländern gegen die aufständischen Beduinen in Sidhuan beistehen, den Garisonen aus einigen noch von Ägypten besetzten Festungen dafelbst freien Abzug verbürgen und überhaupt die Ausbreitung des Wahbi-Aufstandes nach den englisch-ägyptischen Hafenplätzen am Roten Meere möglichst verhindern. Frankreich ist von diesem abessinisch-englischen Bündniß und Freundschaftsverhältnis sehr wenig erbaud, da es selbst bei seinen Plänen, sich am Ausgang der Wabel-Wand-Strasse festzusetzen, auf die Hilfe des abessinischen Hinterlandes rechnen und nützlichem Abessinien gegen England auszuküpfeln beabsichtigt. Wir haben schon neulich auf die Anselbung der Franzosen in Oboc an der Assabai hingewiesen. Gerade diese letztere, sowie die der Italiener (ebenfalls an der Assabai) hat aber den Engländern, welche dort im vorwiegenden Nachbesitz bleiben wollen, angezielt erscheinen lassen, so rasch als möglich mit Abessinien abzuklären, selbst um den Preis von Massaua. Die Spannung zwischen Engländern und Franzosen in Abessinien kommt zunächst auf dem Wiffionsgebiete deutlich zum Vorschein. Die katholisch-französischen Wiffionsgebäude in Akur sind geplündert und die Wiffionare von den Eingeborenen vertrieben worden, was die Abessinier nur im Vertrauen, an den Engländern nützlichem Abessinien einen festen Bundesgenossen gegen französische Bestrahlungsversuche zu haben, wagen konnten.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. Juli.

— Aus **Wildbad** Gastein wird gemeldet: Der Kaiser empfing dieselben am 19. d. M. Nachmittags, nach Aufhebung der Tafel, den Vertreter des Auswärtigen Amtes, Wirklichen Geheimen Legationsrath v. Bilow zum Vortrage. Das Befinden des Kaisers ist trotz der sehr unglücklichen Witterung der letzten Tage ganz vortheilhaft. Nach dem Schreitreiben vom Sonnabend waren die Wege und Promenaden bald mit einer dichten Schneehülle bedeckt. Morgens um 8 Uhr zeigte das Thermometer nur 2¹/₂ Grad Wärme Méanum. Durch die Gewitter, welche am 19. und

20. d. M. auch Gastein heimjuchten, sind die Wege durch niedergekommene Felsenstücke und Regenflüsse total verodorn und unpassierbar.

— Der Kaiser verläßt, wie der „N. Fr. Pr.“ berichtet wird, nach den getroffenen Dispositionen am 6. August Gastein, um dem österreichischen Kaiserpaare, wie seit einer Reihe von Jahren, in Ischl einen Besuch abzustatten. Der Ort der Begegnung ist bisher noch nicht bestimmt. Falls am Tage der Abreise des deutschen Kaisers von Gastein schönes Wetter sein sollte, fährt Kaiser Wilhelm über Selztal nach Aussee, wo derselbe übernachtet wird. Am nächsten Tage geht der große Monarch die Fahrt nach Ischl fort, um am 7. August, präzis 12 Uhr Mittag, dort einzutreffen. Die Begegnung beider Monarchen findet in diesem Falle — auf dem Wege nach Ischl — in Diertraum statt. Bei unglücklicher Witterung geht die Reise des deutschen Kaisers direkt nach Ischl und fährt Kaiser Franz Joseph seinem Gaste nach Tebenje entgegen.

— Man schreibt dem **Waldjournal** „Sprudel“ aus Gastein, den 18. Juli. Kaiser Wilhelm nimmt für sich, seine Suite und seine Dienerschaft vierundfünfzig Zimmer in Anspruch. Davon sind vierunddreißig in Badeschloß selber, zehn wurden bei Straubinger und zehn im sogenannten „Schwägerhaus“ genommen. Für diese vierundfünfzig Zimmer (unter denen sich für die Dienerschaft auch mehrere Manubien befinden) bezahlt die kaiserliche Hofkammer die Dauer der Kur, also für einundzwanzig Tage, den Betrag von 5000 Gulden. Der Kaiser nimmt außer dem ersten Frühstück regelmäßig nur zwei Mahlzeiten ein, das Dejeuner im engsten Kreise und das Diner zwischen 5 und 6 Uhr, an welchen selten weniger als 10 und niemals mehr als 15 Personen theilnehmen. Zum Dejeuner müssen jeden Tag Kreise servirt werden, doch kommen dieselben bereits ausgelöst auf die Tafel, damit keine weitere Bemühung mit dem Genusse verbunden sei. Das tägliche Menu des Diners besteht aus Suppe, Fisch, Beef, zwei Entrees, Braten, Wehlspeise, Konfekt und Obst. Für dieses Diner ist dem Pächter des Badeschloffes per Couvert und ohne Wein der Betrag von 12 Gulden bewilligt. Den Wein für den eigenen Gebrauch führt der Kaiser mit sich. Der Kaiser scheidet — wie Personen, die ihn vor Monaten sahen, versichern — jetzt wieder viel frischer aus und bewährt sein ausgezeichnetes und dankbares Gedächtniß.

— Die Kaiserin ist, wie aus Konstanz berichtet wird, heute früh gegen 5 Uhr auf der Station Weidenau eingetroffen und hat sich von dort zu Wagen nach der Insel Mainau begeben.

— Der Kronprinz und die Kronprinzessin werden den Prinzen Victoria, Sophie und Margarethe morgen früh 7 Uhr ihre Reise zum Besuch bei der Königin Victoria von England nach Osborne antreten. Die Ankunft in Hannover erfolgt Mittags 12 Uhr und von dort aus, nach kurzer Unterbrechung, die Weiterreise nach Wiffingen. Dort wird die kronprinzliche Familie am 24. Juli Vormittags, etwa um 10 Uhr, eintreffen und sich alsbald auf der königlichen Jagd „Osborne“, welche die Königin dorthin entandt hat, nach England einschiffen.

— Nach einer Mitteilung der W. Z. aus Berlin gehen die kronprinzlichen Herrschaften nach Beendigung der Kaisermanöver am Rhein noch eine mehrtägige Reise nach der Schweiz zu machen. Die Mühlthier würde nicht vor der ersten Oktoberwoche erfolgen, so daß schon daraus herorgeht, daß die erste Sitzung des preussischen Staatsrates frühestens in der zweiten Oktoberwoche stattfinden wird. — Der neugeborene Prinz wird voraussichtlich zum Erbprinzen an den verstorbenen Bruder unseres Kaisers auf den Rufnamen Karl getauft werden.

— Se. k. Maj. Hoheit der Prinz Georg wird heute

gestern ein paarmal nach Magdeburg telegraphirt und Antwort bekommen, konnte aber aus der Geschichte nicht klug werden und dachte zuletzt: Du machst dich auf und läufst selbst hin. Ich rufe Else, verbiete ich, den andern was davon zu sagen, daß ich verzeihe, und gehe an den Schranke, um die Papiere herauszunehmen, die ich in Magdeburg brauche. Dabei fällt mein Blick auf die Uhr und ich sehe, daß ich keine Minute zu verlieren habe, wenn ich noch zum Zuge zurecht kommen will. Schnell nehme ich die Briefstange, in der ich meine sämmtlichen Wertpapiere liegen habe, beuge sie auf der Brust, knöpfe Weite und Rock darüber und fort geht es. Ohne dießelbe Zufall wäre mir die Police verbrannt und was ich sonst noch an Dokumenten in Hauke hatte.

„Das größte Glück ist, daß mit mein Kind gerettet ist. Gewatter, wenn mir die Else verbrannt wäre!“ rief Harnisch hervor.

„Aber so machen Sie sich doch von dem Gedanken los, wer wird sich denn mit Dingen quälen, die hätten geschehen können,“ mahnte Otto ungeduldig. „Das müssen Sie vergessen.“

„Im Gegentheil, ich muß es in der Erinnerung behalten, ich muß dem ewig dankbar sein, der mich so Gefahr des eigenen Lebens vor diesem Unglück bewahrt hat,“ entgegnete Harnisch mit feierlicher Tone. „Gewatter, Hermann,“ fügte er aufsehend hinzu, „nicht wahr, Ihr macht es mir bede nicht schwer, mich gegen den Ketter meines Kindes dankbar zu beweisen?“

Er sprach in einem bittenden, etwas unsichern Ton, indem er zuerst vor Otto hintrat und dann zu Hermann ging und diesem ins Gesicht zu bliden versuchte.

Der junge Mann schweig, aber Otto spielte den Unwissenden und sagte: „Wie sollten wir Beide Sie daran verbinden, Gewatter? Sind Sie nicht Herr Ihres Geldes und können denn Fritz so viel davon geben, wie Ihnen gut dünkt, der arme Schwager wird's brauchen können.“

„Mit Weib läßt sich Fritz Wehnedt nicht ablaufen, was er gehan,“ antwortete Harnisch lebhaft, gereizt durch Otto's wegworfenden Ton.

„Nicht? Was wollen Sie ihm denn sonst geben?“

„Was er mir gegeben hat, meine Tochter!“ verfezte Harnisch schnell, trotz, die Luft vom Herzen zu haben.

„Gewatter, heissen Sie sich, das kann Ihr Ernst nicht sein!“ rief Otto, nur mit Miße an sich haltend.

„Herr Harnisch!“ fuhr Hermann auf, „Sie wollen —“

Er sprach nicht weiter, wie gebrochen laut er in seinen Stuhl zurück.

Harnisch trat zu ihm und strich ihm mit der Hand liebevoll über den Nacken. „Hermann, mein lieber Junge, nimm's dir nicht so sehr zu Herzen und trog's mir nicht nach,“ bat er. „Gott weiß es, ich habe Dich sehr lieb und hätte Dich gern zum Sohn gehabt, aber ich, ich glaube wirklich, Du und die Else ihr paßt nicht recht zusammen. Sie will doch nun einmal den Fritz und hat sich lange um ihn gekümmert und sagt, sie kann nur glücklich mit ihm werden, und jetzt, wo er sie aus dem Feuer geholt hat, kann ich doch nicht weniger thun, als sie ihm geben.“

„Hermann, Du warst immer wie ein Bruder zu Else,“ bat er dringender, da der junge Mann noch immer hartnäckig schwieg, „Du wirst einsehen, daß ich nicht anders handeln kann und —“

„Dich bei Deinem Herrn Pappen bedanken, das er und seine verzogene Dirne Dich so lange an der Nase herumgeführt haben!“ fiel Otto weitgehend ein. „Sind das Ihre Versprechungen, Gewatter? Erfüllen Sie so den Wunsch Ihrer verstorbenen Frau?“

„Wenn Sie heute gegenwärtig wäre, würde sie mir bestimmen, daß unsere Tochter den Mann heirathen soll, der ihr das Leben gerettet hat.“

„Hätte ich für Else sterben können!“ schrie Hermann auf.

„Aber Sohn, fasse Dich!“ riefte Harnisch, dem der stille Schmerz des jungen Mannes sehr nahe ging.

„Fasse Dich!“ spottete Otto, „Einfaltspinsel; sterben!“ er lachte ingrinnig.

„Herr Harnisch,“ bat Hermann, den Väcker bei der Hand ergreifend, „geben Sie mir Else nicht, ich will fortgehen, ich will sie nie wieder sehen, aber getrauen Sie nicht, daß sie Fritz Wehnedts Frau wird, ich beschwöre Sie.“

„Ich weiß es ja, Hermann,“ antwortete Harnisch abwehrend, „weiss alles, was Du mir sagen willst, aber es läßt sich nicht ändern. Es trägt sich tot, wenn sie ihn nicht bekommt; er wird sich wohl nun die tollsten Hörner abgelaufen haben. Was Schlechtes ist ihm ja nicht nachzuliegen.“

Hermann öffnete den Mund zu einer Entgegnung, aber über seine Lippen kam kein Wort; seine Brust hob und senkte sich, als tobe in ihm ein heftiger innerer Kampf.

„Ist das Ihr letztes Wort?“ fragte Otto giftig.

„Mein erstes und mein letztes, Gewatter, ich kann nicht anders,“ antwortete Harnisch mild und bot ihm die Hand.

„Dito stieß sie weg. „Danke schön, ist die Frage, ob ein ebrlicher Mann wie ich die Hand noch anfaßen mag.“ Harnisch wurde freubewei. „Herr Otto, was heißt das?“

„Das heißt, daß es doch sehr sonderbar ist, wenn man sein altes baufälliges Haus mit allen alten Scherzen hoch verichert, seine Wertpapiere in die Tafel steckt, davon fährt, und hinter einem her sängt's an zu brennen, hast du nicht gesehen!“ höhnte Otto.

„Vater, um Gotteswillen, wie kannst Du so reden!“ rief Hermann hervorfürtend.

Harnisch hand einige Minuten sprach, und bewegungslos.

„Herr, für diesen ungeheuren Schimpf werden Sie mir Rede stehen,“ sagte er endlich mit bebender Stimme.

„Das Redestehen wird an Ihnen sein; es soll Ihnen schwer werden, sich von dem Verdacht der Brandstiftung zu reinigen.“

„Nicht eine Minute bleibe ich mehr in diesem Hause,“ sagte Harnisch, sich nach der Thür wendend.

„Ich halte weder Sie noch Ihre Tochter,“ entgegnete Otto grob, „gehen Sie nur zu Fritz Wehnedt, Ihrem lieben Schwiegersohn, gleich und gleich gestellt sich gern.“

„Pathe Harnisch, gehen Sie nicht so, ich beziehe Sie,“ bat Hermann, aber der schwer getränkte Mann wies ihn zurück. „Laß mich, Hermann, Du magst es gut meinen, aber zwischen uns kann keine Gemeinlichkeit mehr sein.“ (Fortsetzung folgt.)

Abend Berlin verlassen, um seine Sommerferien anzutreten. Die Abreise von hier erfolgt um 7 Uhr 20 Minuten und zwar zunächst nach Bad Ems.

Der König Georg von Griechenland traf mit seinen drei Söhnen und zwei Töchtern, von Wiesbaden kommend, gestern Abend 9 Uhr im strengsten Intognito in Berlin ein und wurde deshalb bei seiner Ankunft auf dem Anhaltischen Bahnhof nur von dem griechischen General-Konjul empfangen und von dort nach dem Hotel du Nord geleitet, woselbst der König Georg mit seinen Kindern sein Absteigequartier genommen hatte. In der Begleitung des Königs befindet sich außer dem Gouverneur der Kinder nur der Flügeladjutant Oberst Hajdipetros. Die Königin von Griechenland hatte ihren Gemahl nicht hierher begleitet, sondern sich von Wiesbaden nach Bayreuth begeben. Heute Vormittag nahm der König ebenso wie seine Söhne in Begleitung ihres Gouverneurs verschiedene Sebenswürdigkeiten in Augenschein. Um 1 Uhr Nachmittags begab sich König Georg mit seinen Kindern, einer Einladung der krongriechischen Familie zum Lunch folgend, von hier nach dem Neuen Palais bei Potsdam. So weit bis jetzt bestimmt, wird der König von Griechenland zwei Tage in Berlin bleiben und sich Johann nach Schwerin begeben.

Zur Gedächtnisfeier der Königin Luise fand sich, wie alljährlich an ihrem Sterbetage, 19. Juli, so auch diesmal wieder eine zahlreiche Versammlung in der königlichen Hof- und Garnisonkirche zu Potsdam ein. Nach der von dem Vorsitzenden des Familienrathes über Luises Denkmal, dem königlichen Hofprediger Dr. Strauß gehaltenen Gedächtnisrede folgte derselbe die Trauung von acht Brautpaaren, welche von dem Familienrath, nach beigetragenen Zeugnissen ihres Wohlverhaltens, für würdig erachtet waren, mit dem statutenmäßigen Kapitale von 450 A. und einer Hausbibel besetzt zu werden.

Königsberg i. Pr., 22. Juli. Der 100jährige Geburtstag des Königs wird heute hier in der feierlichsten Weise begangen. Am frühen Morgen wurden Besel's Denkmal vor der Sternwarte und sein Grab von einer Deputation seiner Verehrer, von preussischen geistlichen, von seiner Familie und Privatpersonen mit zahlreichen Korbeisen und Blumenkränzen geschmückt. Um 10 Uhr Vormittags empfing die neunzigjährige Wittve des Gefeierten die Gratulanten. Von der internationalen astronomischen Gesellschaft und dem geobotanischen Institut waren Abreisen eingegangen. Bei dem um 11 Uhr in der Aula der Universität veranstalteten Festakt hielt Professor Zuther, ein Schüler Veralls, die Festrede. Für den Abend hat die Studentenchaft zwei große Kommerze vorbereitet.

Bern, 22. Juli. Schweden bereits am letzten Sonntag gegen die heilsame Demonstrationen stattgefunden hatten, bei welchen sich gegen 2000 Personen betheiligten, wurde gestern das Verfallensprotokoll der Salustianer demolirt. Zur Verhinderung weiterer Ausschreitungen wurde eine Kompagnie Infanterie abgeboten.

Italien. Rom, 22. Juli. Einer Meldung des Kommandanten der „Rebeta“ aus Athen zufolge hat sich der fliehende Bianchi am 1. Juli et. wohlbehalten in Malakka befunden.

Frankreich. Paris, 22. Juli. (Telegramm der „Agence Havas“). Der Reichspräsident Ferry hat dem Ministerthut mitgetheilt, die Verhandlungen mit China nähmen einen guten Verlauf, der chinesische Dünstgig-Yamen habe den Bizeigebn von Ranting beauftragt, die schwedischen Fragen, namentlich die Entschädigungsfrage, mit dem Selanden Patenotte zu regeln. Eine baldige Lösung der Angelegenheit siehe bevor. Das französische Gesandten solle bis zur vollständigen Zahlung der Entschädigungssumme vor Fouchou bleiben.

England. London, 22. Juli. Die Mitglieder der Konferenz traten heute Nachmittag zu einer Sitzung zusammen. Der Staatssekretär des Aeußern, Lord Granville, führte den Vorsitz. Sämmtliche Delegierte mit ihren jeweiligen Beigeordneten waren anwesend. Um 4 Uhr vertagte sich die Konferenz, ohne einen Tag für die nächste Sitzung bestimmt zu haben.

Cholera-Epidemie.

Berlin, 22. Juli. Im Reichsanzeiger des Innern laufen seit täglich genaue Berichte sowie Telegramme der deutschen Konjul aus allen Hauptorten an mitteländischen und atlantischen Meere ein; dieselben werden der Cholera-Kommission überreicht.

Der Stadtrath zu Heidelberg erklärt, daß die Nachricht, laut welcher in Heidelberg ein Fall der Cholera nostras vorgekommen wäre, völlig unnothig sei. Es seien sofort die genauesten Erkundigungen veranlaßt, aber weder bei Privatleuten noch in den öffentlichen Krankenhäusern ein bezüglicher Fall zu verzeichnen gewesen, auch wäre Heidelberg bekanntlich noch nie von der Seuche heimgesucht worden.

In der vorgestrigen Sitzung des Pariser Municipalraths erklärte der Direktor der Abteilung für öffentliche Hygiene, in den Hospitälern sei weder ein Fall asiatischer Cholera, noch auch nur ein Fall von sporadischer Cholera konstatiert. Die Personen, welche man als an der Cholera verstorben bezeichnet habe, wären Krankheiten erlegen, welche mit der Cholera absolut nicht zusammenhängen.

Die Pariser „France“ schreibt: Seit Tagen haben die Cholerafälle in Toulon eine Schwere ohne Beispiel angenommen. Sie treten ganz plötzlich ohne die Vorzeichen ein, auf welche die Menge empfinden ein nachsames Auge zu haben. Sie enden in 6-8 Stunden meist in verhängnisvoller Weise. Ein Kind von 10 Jahren ist vorgefallen auf einem öffentlichen Plage umgefallen und sterbend in eine Ambulanz gebracht worden, ohne daß dasselbe seinen Namen hätte angeben können. Auf den Straßen ist der Verkehr der Mühseligen größer wie in den Unmangeltagen. Das große Café du Commerce ist geschlossen. Der Verkehr ver-

stirbt in der Nacht und zwei Angestellte erkrankten ausichtslos.

Die von auswärtigen Blättern gebrachte Nachricht von dem Auftreten der Cholera in Madrid wird von amtlicher spanischer Seite für durchaus unbegründet erklärt. Es ist weder in einem Hospital noch an einem anderen Orte in Madrid irgend ein Cholerafall vorgekommen.

Nach einem Berichte des „Berl. T.“ ist in einem Steinbruch nahe bei Budapest ein Fall sporadischer Cholera mit tödtlichem Ausgang vorgekommen. Der Arbeiter Mathias Mikarsky ist innerhalb einer halben Stunde gestorben.

Paris, 21. Juli. Der Präsident der Republik hat für die Opfer der Cholera in Marseille 10 000 und für die von Toulon 5000 Francs spendet. — Der Bischof von Montpellier, de Cabrières, hat an die Geistlichen seiner Diözese ein Rundschreiben gerichtet, in welchem er denselben aufträgt, zum heiligen Rodus zu beten, für die besonders Verdienstes erfreut, die Epidemien zu stillen, um die Cholera von Gévault-Departement fern zu halten. — Dr. Daremberg befragt im „Journal des Debats“ einen Antrag des Professors Paul Bert, welcher die Familien, die Ärzte und die Behörden für die rasche Anzeige der Cholerafälle, die Ab-sperrung und Verpflegung der Kranken verantwortlich macht. Dr. Daremberg vertritt die Ansicht, das Gesetz sei überflüssig, weil die Regierung zwar allerdings der Seuche nicht entgegengetreten sei, wie sie wohl könnte, aber in der bestehenden Gesetzgebung die nötige Handhabung schon bestehe. Wenn sie jedoch Alles aufbiete, um die Kranken zu isoliren und die Desinfizierung zu erzielen, so sei es noch immer nicht so einfach, wie Paul Bert meine, der Anstreckung zu steuern. Mancher trage, ohne es zu ahnen, den Cholerakeim schon in sich und verbreite ihn durch seine bloße Anwesenheit unter den Lebenden, und eben so sei es nicht so leicht, wie es den Anschein habe, die Choleraerkrankten zu isoliren, weil die Seuche oft bei solchen ausbreite, die wegen anderer Beschwerden in die gewöhnlichen Hospitäler gebracht werden. Als Mittel, dieser Gefahr zuvorzukommen, schlägt der Mitarbeiter der „Debats“ die Errichtung von Wartezellen in allen Hospitälern vor, wo zweideutige Symptome vorkämen, welche unsichere oder beidseitige Symptome aufwiesen. — Die Zahl der Cholerafälle betrug von gestern Vormittag 10 Uhr bis heute Vormittag 10 Uhr in Toulon 40, in Marseille 62. In Arles sind bisher 10 Todesfälle vorgekommen.

In der neuesten Nummer der „Ab. Med. Wochenchrift“ äußert sich Professor Dr. Drajche über den gewöhnlichen Stand der Cholera wie folgt:

Seit Wochen — oder selbst seit Monaten — herrscht über beide Hemisphären die Cholera an der Südlüfte Frankreichs in zwei Hafenstädten, die als höchst inzulauer geschilbert und in welchen Anfangs der Epidemie alle Maßregeln und Vorkehrungen verabsäumt wurden, Behörden und Bewohner den Kopf verloren, eine förmliche Auswanderung nach allen Richtungen, namentlich auch zur See, seitens einer Schicht der Bevölkerung, in der die Seuche meist zuerst und am heftigsten auftritt, stattfand, und doch verlaute bei der täglich aus den verschiedensten Anstaltsorten der Flüchtlinge gemeldeten Choleraerkrankungen unter diesen auch nichts von einem wirklichen epidemischen Umschlag der Seuche nach irgend einem Punkte Frankreichs oder der Nachbarländer, namentlich Italiens. In dem bloß acht Westhunden von Marseille entfernten Arles sind noch seit dem 9. Juli ab und zu Cholerafälle vorgekommen, aber weniger bei Einheimischen und ohne daß bisher deren epidemischer Bestand daselbst konstatiert worden wäre. Das Gleiche gilt von Nimes, Grenoble, Autun und anderen bezeichneten Orten. Nach den jüngsten, sehr günstigen offiziellen Gesundheitsberichten aus Paris bestehen daselbst gar keine Anzeichen, wie solche gewöhnlich dem epidemischen Ausbruch der Cholera an Ort und Stelle vorauszuweichen pflegen. Einzelne dort vorgekommene verdächtige Erkrankungen — selbst Todesfälle gehören dem in der gegenwärtigen Jahreszeit überall sich zeigenden Brechdurchfall an. Die französischen Staatsmänner und Municipalvertreter waren sich keineswegs der ungeheuren Verantwortlichkeit ihrem Lande, ja ganz Europa gegenüber bewußt, als sie trotz entscheidenden ärztlichen Ausraths noch das alljährliche, mit massenhaftem Zutreten von Menschen, turbulenten Volksaufläufen und unmaßstäblichen kulinarischen Exzessen verbundene Nationalfest in Paris abhalten ließen. Ein nachheriger Ausbruch der Seuche daselbst würde jene nicht vor ein internationales Tribunal, sondern vor ein Weltgericht gestellt haben! Eine unmittelbare Gefahr droht jetzt den Frankreichs Grenzen näher oder entfernteren Ländern weit weniger, als vor Wochen, wo das vermeintlich plötzliche Erscheinen der Seuche aus Toulon gemeldet wurde. Die Cholera schreitet selbst auf dem von ihr bereits akkupirten Gebiet, von der drückenden Sommerhitze so sehr begünstigt, eigentlich gar nicht oder doch nur äußerst beschränkt und langsam vor. Wälschig befindet sich aus diesem, wie überhaupt in den letzten Decennien, ihre entschiedene Neigung, localisirt zu bleiben. In den italienischen Einbruchs- und Quarantäne-Stationen: Genua, Barbonne und Ventimiglia, wo Tausende von Flüchtlingen aus Toulon und Marseille, selbst mit der wirklichen Cholera behaftet, unter den nicht grade günstigen sanitären Verhältnissen internirt gehalten werden, greift die Seuche doch nicht um sich. Bei der einheimischen Bevölkerung von Saluzzo (Niemont) hat sich trotz dreier eingeschleppter Cholerafälle bis jetzt noch keine verdächtige Erkrankung gezeigt. Die Schweiz und Savoirol, welche doch ebenfalls zahlreichen Zug aus dem verachteten Gebiete Frankreichs erhielten, erfreuen sich gegenwärtig noch des besten Gesundheitszustandes. Längs der Verkehrslinien Toulons und Marseilles zur See sind wohl auf den Schiffen, aber keineswegs an den auswärtigen Landungsplätzen vereinzelte Cholerafälle vorgekommen. Selbst die sonst immer in der heißen Jahreszeit allenthalben auftretenden, unter den Erscheinungen der Cholera verlaufenden Erkrankungen (Cholera nostras) sind heute sogar äußerst selten. So ist denn die Voraussicht unfers diegemaligen Verhorrntlebens von der Seuche sehr maßgebend und wohlbegründet. Juden sind jetzt auch die

unglaublichen, so widersinnigen, jenenfalls entstellten oder doch mißverständlichen Interviews von Toulon und Marseille, die so viel Bemüherung und Beunruhigung in die Bevölkerung getragen haben, verstummt.

Provinzielles.

Benedenstein, 21. Juli. Nummehr ist die Bahnlinie Blantenburg-Tanne offiziell festgelegt und die Arbeiten werden bald beginnen. Hier erbricht man lebhaft die Weiterführung von Tanne über Benedenstein und Ifeld nach Nordhausen bzw. nach dem Bahnst. Niederbachs-werfen bei Ifeld (Nordhausen-Nordheimer Bahn), um so direkte Bahnverbindung nach dem Südburg zu gewinnen.

Obernkirchen, 19. Juli. Gestern früh ereignete sich auf dem sog. Wassergraben auf Dierholz ein großes Unglück, dem leider zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Bei der Einfuhr in den 600 Fuß tiefen Schacht gab das Seil nach, und zwei auf dem Fabelstuhl befindliche Zimmerleute stürzten in Folge der heftigen Erschütterung in die gräßliche Tiefe. Die Leichname waren bis zur Unkenntlichkeit verstimmt. Ein Bein, welches vom Rumpf total abgerissen war, fand man an der Wand des Schachtes. Die Weiden, so sah ums Leben Gekommenen hinterlassen Familie.

Artern, 19. Juli. In das hiesige Krankenhaus wurde gestern Mittag das 3jährige Kind des Einwohners Dittmar in Gehöfen gebracht, welchen der linke Fuß überfahren worden war. Derselbe war derart zermalmt, daß er unmittelbar über dem Knöchel amputirt werden mußte.

Aus den Nachbarstaaten.

Röthen, 19. Juli. Es geht doch nichts über einen vorsichtigen Amtsvorsteher! Morgen wollte der Gastwirt in Baasorf Tanzmusik abhalten und warnte sich um Erlaubnis an den Amtsvorsteher in Baasorf. Derselbe wurde ihm aber verweigert, wegen der großen Hitze und der Cholera in Aegypten und Frankreich.

Aus Thüringen. (Ereignisnachrichten.) Seit einigen Tagen ist in Thüringen mit dem Schnitt des Roggens begonnen worden. Der Roggen steht fast überall hoch in Stalm und zeigt einen kräftigen Körneranfang. Wiasach hat sich jedoch gezeigt, daß die Ähren nicht ganz vollwüchsig sind; es ist das die Folge der Fröhe während der Blütezeit. Im Allgemeinen lauten jedoch die Berichte übereinstimmend dahin, daß der Ertrag ein recht guter sein wird. Auch das Sommergetreide, welches noch vor wenigen Wochen schlecht stand, hat sich bedeutend erholt und verspricht einen lohnenden Ertrag. Die Rapsernte ist bereits beendet und ist recht gut ausgefallen. Weniger erfreulich sind die Berichte über den Stand des Obstes. Beerenerobst ist freilich reichlich vorhanden gewesen, dagegen werden Birnen und Äpfel fast gar nichts liefern, und nur die Zwetschen werden einen guten Ertrag geben, aber auch nicht so viel als voriges Jahr. — Was endlich die Kartoffeln betrifft, so steht bis jetzt eine recht gute Ernte in Aussicht. Im Allgemeinen ist man in den bäuerlichen Kreisen mit dem diesjährigen Stand der Felder zc. wohl zufrieden.

Militärisches.

Im „Militärwochenblatt“ findet sich ein beachtenswerther Aufsatz über den nächsten Angriff. Der Verfasser will in Uebereinstimmung mit vielen militärischen Autoritäten neuerer Zeit das besonders durch die modernen Feuerwaffen (Repetirgewehr zc.) bedingte Uebergewicht der Defensiv durch brechen, daß er den Angriff in die Dunkelheit der Nacht verlegt. Nach des Verfassers Ansicht sind die formellen Schwierigkeiten eines nächtlichen Angriffs durchaus nicht unüberwindlich, während seine Vorzüge vor dem mit den ungeheuersten Verlusten verbundenen Angriff am Tage immer auffälliger werden. Auch die moralischen Schwierigkeiten schüßt der Verfasser nicht hoch und glaubt, daß Instruktion und nächtliche Feldübungen zur völligen Ueberwindung der Furcht vor der Dunkelheit beitragen werden.

Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Dat.	St.	Barometer	Thermometer		Feuchtigkeit der Luft.	Wind.
			nach Celsius	Reaumur		
22. Juli	9 Uhr	755,0	+20,3	+15,2	90	SW. Regen
22. Juli	8 Uhr	757,0	+18,3	+15,0	78	SW. wolfig
23. Juli	7 Uhr	759,0	+14,1	+13,3	87	SW. trübe

Ueber die Dittmar.

Von dem flachen Depressionsgebiete im Westen, welches sich gestern nordwärts bewegte, hat sich ein Luftwirbel abgetrennt und auf seinem Wege über Holland nach Sachsen zu bedeutenden Regenfällen und stellenweise zu Gewittern Veranlassung gegeben. Die Temperatur ist im größten südlichen Theile Deutschlands trotz des trüben regnerischen Wetters mit frischen Südwestwinden erheblich gestiegen. Im nordöstlichen Deutschland herrschen unter dem Einflusse der Depression am Nordboten noch schwache Westwinde, während im westlichen deutschen Küstengebiet meist Windstille eingetreten sind.

Wasserstand der Saale (am neuen Unterpau bei Elsthal. Schiffslense bei Trotha) am 22. Juli Abends 1,70, am 23. Juli Morgens 1,70 Meter.

Weinend's Wellenbad, Rauschor-Vorkraddi.

Temperatur des Wassers 17 Grad R.

15 Mart sind heute aus dem von dem Schiedsmann Herrn Weder vermittelten Vergleich in Sachen C. v. B. zur Armentasse gezahlt.

2 Mart und 1 Mart sind heute aus den von dem Schiedsmann Herrn Göbel vermittelten Vergleich in Sachen C. v. B. und C. v. H. zur Armentasse gezahlt. Halle, den 21. Juli 1884. Die Armentdirection.



Handels-Register
des Königl. Amtsgerichts zu Halle a/S.
Bei der in unserm Gesellschafts-Register
unter Nr. 68 eingetragenen und
Zuckerfabrik Trebitz b. Wettin a. S.
von Brandt & Comp.
firmierten Handelsgesellschaft ist in Colonne 4
folgender Vermerk:

Der Gutsbesitzer Friedrich Bedau ist
aus der Gesellschaft ausgeschieden, dagegen
ist in dieselbe und zwar ohne Vertretungs-
befugnis als Gesellschafter eingetreten der
Delonomie-Inspettor **Wilhelm Bedau** auf
Wesselsdorf bei Gerstebitz
eingetragen zufolge Verfügung vom 18. Juli
1884 an demselben Tage.

Halle a/S., den 18. Juli 1884.

Königl. Amtsgericht, Abtheilung VII.

Bekanntmachung.

In dem Kontroversverfahren über das Vermögen
des Schuhmachermeisters **August Bahl**
hier soll mit Genehmigung des Gläubiger-
Aussschusses eine Abschlagsverteilung erfolgen
und sind dazu 5900 M. vorhanden.

Nach dem in der Gerichtsschreiberei des
Königl. Amtsgerichts, Abtheilung VII nieder-
gelegten Verzeichnisse betrogen die nicht beor-
rechtigten Forderungen 11 310 M. 3 3/4; die-
jenigen Gläubiger, denen ein Vorkaufsrecht zu-
steht, sind bereits befriedigt.

Halle a/S., den 21. Juli 1884.

W. Elste,

Verwalter der August Bahl'schen
Kontroverssache.



Sonntag den 27. Juli cr. **Extrazug**
Leipzig - Halle - Thale.

Fahpreis ab Leipzig:
II. Cl. 6 M., III. Cl. 4 M. 50 3/4
Fahpreis ab Halle:
II. Cl. 4 M. 50 3/4, III. Cl. 3 M.
Abfahrt Leipzig: 5 Uhr 15 Min. Morgens.
Abfahrt Halle: 6 Uhr Morgens.
Ankunft Thale: 9 Uhr Morgens.
Abfahrt Thale: 7 Uhr 40 Min. Abends.
Ankunft Halle: 10 Uhr 30 Min. Abends.
Leipzig: 11 Uhr 21 Min. Abends.
Magdeburg, im Juli 1884.
Königliches Eisenbahn-Verkehrsamt
(Wittenberge-Leipzig).

Brennholz-Auktion.

Heute **Donnerstag Nachm. 5 Uhr** soll
eine große Partie
altes Brennholz
Klosterstr. 10 (Zimmerplatz) meistbietend
verkauft werden.

Zum Desinficiren:

**Carbolsäure,
Eisenvitriol,
Chlorkalk,**

Desinfectionspulver,

dito für Kranken- und Schlafzimmer etc.
in Strenbüchsen und Carton,
empfehlen

J. R. Strässner, Bernburgerstr. 13.

Raffiobast zum Dufiren und An-
binden empfehlen

J. R. Strässner, Bernburgerstr. 13.

In feiner Haushaltung

sollte fehlen **Knauer's Kräuter-
Magenbitter**, von vielen Aerzten
empfohlen, à Flasche 80 3/4 mit erklä-
render Proschüre bei **Albin Hentze**.

Arbeitspferd, überzählig, zu verkaufen

Röhligerweg 1.

Aprikosen zum Einmachen zu verkaufen
Liebenauerstr. 7.

Alle Fischbeinhirme kauft **Grasweg 13.**

Ein Candidat

des höheren Lehramts, welcher gute Zeugnisse
besitzt, befähigt ist, 10-18 jähr. Gymnasia-
sten und Realschüler zu beaufsichtigen, deren
Schularbeiten zu überwaachen und Nachhilfe
unterrichtet zu erteilen, findet am 1. Oct. d. 3.
Anstellung am **Taubad'schen Erziehungs-
Institut in Coburg.**

Ein **bertheilbarer, zuverlässiger und**
tüchtiger

Aufsieher

wird bei freier Wohnung, Garten- und Kar-
toffelfeld sowie hohem Lohn für sofort oder
1. October gesucht. Offerten unter Chiffre
C. K. 802, an **Haasenstein & Vogler**,
Magdeburg.

Bekanntmachung.

Die Beisetzigen werden hierdurch auf die im 26. Stück des Amtsblattes der Königl.
lichen Regierung zu Merseburg vom 28. Juni cr. unter Nr. 826 abgedruckte Bekanntmachung
der Hauptverwaltung der Staatsschulden vom 10. Juni cr., betreffend die Verlosung
von Staatsschuldschreibungen der 4% Staatsanleihe von 1868 A zum 1. Januar 1885
mit dem Bemerkten aufmerksam gemacht, daß die Nummerverzeichnisse der gefündigten
Schuldschreibungen in

der Kammerei I und II,
der Institutkasse,
der Armenkasse,
dem Lehramt,
dem Stadtkassarium,
den Polizei-Secretariaten, und
der Magistrats-Registratur

ausliegen.
Halle a/S., den 17. Juli 1884.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es wohnen jetzt:
Der Polizei-Sergeant Bartels (12. District) Landwehrstraße Nr. 19.
Der Polizei-Sergeant Vogt (13. District) Merseburgerstraße Nr. 41.
Der Polizei-Sergeant Schiedt Taubengasse Nr. 3a.
Der Polizei-Sergeant Kramer Taubengasse Nr. 7/8.
Der Polizei-Sergeant Gerbstädt Martinsgasse Nr. 6.
Halle a/S., den 15. Juli 1884.

Die Polizei-Verwaltung.

Ausschreibung.

Die Umbauarbeiten auf dem südlichen Grundstücke **Blücherstr. 3** zur Einrichtung
eines Polizei-Reviere und Feuerwehrr-Wachtlokal, veranschlagt zu 1616 M., sollen im Wege
der Wettbewerung vergeben werden.

Angebote sind bis
Donnerstag den 29. d. Mts. Vormittags 10 Uhr
auf dem Stadtkanzlei einzureichen, woselbst die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen.
Halle a/S., den 23. Juli 1884.
Der Stadtbaurath.
Lohausen.

Bekanntmachung.

Preisbewerbung für neue Militär-Bekleidungs- u. Modelle.

Zur Begegnung weiterer Anfragen beim Kriegs-Ministerium über den Vorkauf der
im Armeeverordnungsblatte Nr. 8 pro 1884 veröffentlichten Aufforderung zu einer Preis-
bewerbung für neue Bekleidungs- u. Modelle wird bekannt gemacht, daß jene Aufforderung
bei den Intendanturen und den Landwehr-Bezirks-Kommandos eingesehen werden
kann. An dieser Preisbewerbung dürfen sich alle Angehörigen des Friedensstandes und des
Beurlaubtenstandes, die Offiziere zur Disposition und die Offiziere außer Diensten des
Deutschen Heeres beteiligen. Welche Kategorien zum Friedens- und Beurlaubtenstande ge-
hören, kann nötigen Falls bei den Landwehr-Bezirks-Kommandos erfragt werden.
Magdeburg, im Juni 1884.

Königliche Intendantur 4. Armeekorps.

Verkauf.

Der **Aukam zum Wohngebäude** im hiesigen kaiserlichen Sophienhofen von
Ziegelwerk unter Schieferbedachung soll auf Abbruch an den Meistbietenden öffent-
lich verkauft werden. Es steht hierzu Termin auf

Mittwoch den 30. Juli 1884 Vormittags 9 Uhr

an Ort und Stelle an.
Die Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht, können auch während
der Dienststunden im Bureau der Kaiser-Bauinspektion, Blumenstr. 14, eingesehen werden.
Halle a. S., den 21. Juli 1884.

Der Königliche Wasser- u. Bauinspektor.
Brüncke.

Rester

sowie ältere Muster
in
Tapeten - Stoffen u. Teppichen
zu sehr billigen Preisen
hat
F. A. Schütz - Halle a/S.
Neues Geschäftshaus
Leipzigerstrasse 87/88.



Das für den 22. Juli angekündigte und wegen schlechter Witterung nicht
stattgefundene

Feuerwerk und Concert

Freitag den 25. Juli

statt. Die gelösten Billets behalten ihre Gültigkeit. **A. Wenger.**

Handwerker-Meister-Verein

hält sein **V. Abonnement-Concert** mit **Brillant-Feuerwerk** Freitag
Abend 7 1/2 Uhr im **Freyberg's Garten** ab.

Tüchtige Kupferstiche
finden Beschäftigung.
Eugen Greßer, Eremitage.
E. ordentl. Mädchen w. gef. gr. Steinstr. 73.
Mädchen auf Konfektion geübt, sucht
Brettelstraße 27, im Hof.
Eine tüchtige, zuverlässige u. gut empfohlene
Köchin per August oder später gesucht
gr. Steinstraße 10, I, 1.
Ein ordentl. Mädch. sof. gef. **Thyrorstraße 12.**
Eine tüchtige **Wäscherin** wird sofort
gesucht **Parbad, Haupteingang.**

Part.-Wohnung, 2 St., 2 K., R., Preis
100 Thaler, zu verm. **Taubengasse 2.**
Freundliche Hofwohnung, Preis 85 Thal.,
1. Et. zu beziehen **Martinsgasse 7.**
Anst. Logis u. Hof **Martinsgasse 1.**
E. Klein. Logis ob. leere Stube p. 15. Aug. gel.
Abd. O. 26. m. Preisang. Exp. d. V. erbeten.

Gebrauchte Stiefeln und Schuhe

kauft nur **Markt u. Hallgasseende.**
Pänder aufs Leihamt werden distrikt
beorgt **Leipzigstr. 2, im Hof, I.**
E. Streib, hiesiger Kaufmann beauf. f. eine
Leihungsf. Firma d. Verkauf v. Karaffin,
Solard, Stärke, Gerste, Malz, die Landes-
produkte gegen übfl. Provision in den Säch.
Herzogthümern zu befragen. Briefe erbeten
unter **A. B. 100** in d. Exped. d. Bl.

100000 Mark

sind in einzelnen Beträgen
zum 1. October cr. auf gute
Hypothek durch mich auszu-
leihen.

Justizrath Krukenberg,

Halle a. S.
500 Thaler,

gute Hypothek, sollen unter günstigen Bedin-
gungen sofort cedirt werden. Offerten **C. 5.**
bittet man in der Exped. d. Bl. abgeben zu
wollen.

Öffentliche Versammlung

der **Tischler und verwandten**
Berufsgenossen
Donnerstag den 24. Juli Abends 8 Uhr
im **Salon zum Rosenfahl.**
Tagesordnung: „Die Bedeutung der
gewerblichen Organisation unter der
heutigen Produktionsweise.“
Referent: Herr **Carl Kloss**, I. Vors.
des Centralverbandes deutscher Vereine der
Tischler und verwandten Berufsgenossen aus
Suttagart. Der **Einberufer.**

Sammelstellen

für **Cigarrentopschen:**

Dr. Schlotz, Stabsarzt, Königstraße 30.
Hildebrandt, Maurermeister, Wuchererstr. 7.
Dr. Günther, Blumenstraße 4.
Ed. Robert, gr. Ulrichstraße 41.
Vüttig, Hôtel garni zur Tulpe.
Gülich, Post-Sekretair, Steg 12.
Günst, Auktions-Kommissar, Schulberg 12.
Boigt, Obertelegraphist, Königstraße 40.
Julius Ederich, Parz 25.
Hofenblatt, Friseur, Schmeerstraße 35.
Moritz König, Rathhausgasse 9.
(Nur bei Letzteren alleinige Verkaufsstelle
für Cigarrentopschen und Risten).
Die **Sammler** werden gebeten, auch
kleinere Vorräthe, möglichst häufig, ab-
zulieferen.

Leipzig.

Neues Theater.
Donnerstag den 24. Juli 1884.
Don Juan.
Altes Theater.
Donnerstag den 24. Juli 1884.
Gasparone.

Münchener Keller

(Giebichenstein).
Heute **Donnerstag Abend**
Großes Garten-Concert
(ohne Entrée).

Freyberg's Garten.

Donnerstag den 24. d. M.
von Abends 7 1/2 Uhr ab

XII. Walther-Concert.

Den geehrten Besuchern der **Walther-
Concerte** zur gefl. Nachricht, daß noch 5 bis
6 **Abonnements-Billets** auch **Gültigkeit**
haben. Desgleichen sind in den Verkaufsstel-
len, (soweit der Vorrath noch reicht,
Billets zu haben.
1 Arbeitsstättchen (A. B.) mit Staderei u.
Schneer verl., geg. Bel. abj. Luisenstr. 12, p.
irgend etwas annonciren
will, erspart alle Mühe-
waltung, Porto u. Neben-
kosten, wenn er sich ver-
trauensvoll wendet an die
Annoncen-Expedition von
Haasenstein & Vogler,
HALLE, Leipzigerstr. 2.

Wer

irgend etwas annonciren
will, erspart alle Mühe-
waltung, Porto u. Neben-
kosten, wenn er sich ver-
trauensvoll wendet an die
Annoncen-Expedition von
Haasenstein & Vogler,
HALLE, Leipzigerstr. 2.